

te, aber auch, welch abseitiges Wissen oder welche abstrusen Irrtümer zum Teil vermittelt wurden. Leider verzichtet die Edition vollständig auf einen Sachkommentar, nur bei expliziten Zitaten werden die Quellen direkt im Text angegeben. Die Glossen sind jeweils dem kommentierten Persius-Vers und in diesem wiederum dem betreffenden Lemma zugeordnet; die ungeordnete Natur des ganzen Corpus bringt es mit sich, dass zu manchen Lemmata bis zu zwölf unterschiedliche Scholien zu verzeichnen sind, von denen einige Hss. auch mehrere bieten können. Das macht vor allem den Apparat recht unübersichtlich und erfordert vom Benutzer die Bereitschaft, sich konzentriert mit dem Dargebotenen auseinanderzusetzen. Nur auf diese Weise aber war es wohl möglich, dieses unorganisierte Material gesammelt im Druck zugänglich zu machen.

V. L.

Rebecca MENMUIR / Simon WHEDBEE, *Glossing Book 3 of the Pseudo-Ovidian De vetula*, in: *The Journal of Medieval Latin* 34 (2024) S. 27–69, edieren nach der Leiths. Paris, Bibl. nationale, lat. 16252 (2. Hälfte 13. Jh., vormals Sorbonne), erstmals die Glossen zum dritten Buch der pseudepigraphischen Dichtung, die die mathematischen, astrologischen, philosophischen und theologischen Wissensinhalte erklären, die sich mit der fiktionalen *persona* ‘Ovids’ verbinden. Die besondere Bedeutung der Glossen liegt darin, dass sie den außerordentlich voraussetzungsreichen Text, dessen Entstehung vielleicht an der Pariser Universität zu verorten ist, schon in den ältesten erhaltenen Hss. aus Frankreich als unverzichtbares Erläuterungscorpus begleiten und wohl vom Autor oder aus dessen nahem Umfeld stammen.

B. P.

Crafting Knowledge in the Early Medieval Book. Practices of Collecting and Concealing in the Latin West, ed. by Sinéad O’SULLIVAN / Ciaran ARTHUR (Publications of The Journal of Medieval Latin 16) Turnhout 2023, Brepolis, 524 S., Abb., Tab., Taf., ISBN 978-2-503-60247-9, EUR 115. – Der Sammelband vereint 15 Beiträge. In ihrer Einleitung macht Sinéad O’SULLIVAN (S. 11–38) deutlich, dass im frühen MA Sammeln und Verschleiern von Wissen bedeutende Kulturtechniken darstellten, die sich in unterschiedlichen Ausformungen zeigten. Anna A. GROTANS (S. 39–89) untersucht, wie sich „various models of knowledge“ (S. 41) – gemeint sind das sogenannte platonische und das sogenannte aristotelische Modell, Wissen zu klassifizieren – im 10. und 11. Jh. entwickelten und wie sie in Hss. dargestellt wurden. Grundlage ihrer Untersuchung sind bisher nicht beachtete Texte aus St. Gallen, wo die beiden Modelle zeitweise gar miteinander kombiniert wurden. Mariken TEEUWEN (S. 91–113) konzentriert sich auf Hss. mit *De nuptiis* von Martianus Capella und fragt danach, welche Funktionen den Annotationen zukommen, mit denen dieser Text versehen wurde und die zumeist Referenzen auf antike und spätantike Werke enthalten. Darüber hinaus betrachtet sie die verschiedenen Arten von Annotationen genauer. Michael W. HERREN (S. 115–153) nimmt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den didaktischen Werken *De nuptiis*